

26. VII. 1914.

Ein patriotisches Massenmeeting in Meidling.

Es hat wohl seit sieben Jahren in Wien kaum eine patriotische Kundgebung stattgefunden, in der sich die Psyche der Wiener, sein lebendiger Wille in dem Maße gezeigt hätte, wie in der heutigen Massenkundgebung, die vom Meidlinger Volkswahlverein „Dr. Karl Lueger“ in den Florasälen veranstaltet wurde. Das allgemein Erwartete war zur Tatsache geworden. Die kommende Begeisterung beherrschte die Massen.

Noch herrschte zu Beginn der Versammlung eine gewisse schwüle Ruhe in den Massen ob der Ungewißheit über die Haltung Belgrads gegenüber der österreichisch-ungarischen Note. Als aber dann die Extraausgabe der „Reichspost“ die wahre Nachricht brachte, da herrschte nur einen Moment lautloses Schweigen und mit tausendfacher Wucht brach die Begeisterung los.

Dichtgedrängt standen die Massen im Versammlungssaale, Hunderte und Hunderte, die keinen Platz mehr finden konnten, harrten auf der Gasse gespannt der Mitteilungen im Saale. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörten sie zu, als M. Vielohlawel, der als erster Redner sprach, die sich später als irrig erwiesene Nachricht über die bedingungslose Erfüllung des Ultimatus überbrachte, die Drangsalierungen und Schmähungen Serbiens kennzeichnete und das Treiben der inneren Feinde der Monarchie der vaterlandslosen Sozialdemokratie charakterisierte. Mächtig schwoll die Begeisterung, als der ausgezeichnete Redner auf die Bundesstreue Deutschlands hinwies und der Stimmung der Bevölkerung, in Treue Mann an Mann zu Kaiser und Vaterland zu stehen, beredten Ausdruck gab. Als dann Reichsratsabgeordneter Dr. Mataja nach Verlesung der Extraausgabe der „Reichspost“ auf den wichtigen historischen Augenblick und die kommenden Ereignisse hinwies, da glänzt in allen Augen die Genugtuung. Zum Schwure erhoben sich die Massen, für die Dynastie und das Reich den letzten Blutstropfen herzugeben, eine Kundgebung, die in dem feierlichen „Gott erhalte“ den Abschluß fand. Brausende Hochrufe durchhallten die Straße durch lange Zeit.

Unter den Versammelten waren besonders zu bemerken: Abg. Dr. Mataja, M. Vielohlawel, die Gemeinderäte Müller und May, B. B. Burghaber, die Bezirksräte Hellmer, Wolf, Neumann, Reichhart, Krause und Novak, die G. B. Pollak und Fehm u. a.

M. Vielohlawel, stürmisch begrüßt, sagte u. a.: Niemand in Wien ist sich im Unklaren, vor welcher ersten Situation die österreichisch-ungarische Monarchie steht. Ebenso überzeugt sind aber die Völker Oesterreichs, daß die bisherigen Zustände zwischen der Monarchie und Serbien einfach unhaltbar sind. So schrecklich, als ein Konflikt durch Austragung mit den Waffen, genannt Krieg, zu allen Zeiten war und ist, so ist er noch das kleinere Uebel gegen die schleichende Krisis. Die Bevölkerung Wiens ist sich des Ernstes der Situation bewußt und trotzdem herrscht überall die hellste Begeisterung für das energische Vorgehen gegen Serbien. Wir sind heute verpflichtet, unsere Dankbarkeit in erster Linie dem greisen Monarchen, unserem vielgeliebten Kaiser auszusprechen, indem wir in den Ruf ausbrechen: Unser allverehrter Kaiser Franz Josef I. lebe hoch. (Stürmische Hochrufe auf den Kaiser.) Und allen Feinden rufen wir zu: Oesterreich hat die bisherige Rolle satt. Die Feinde sollen es vernehmen, daß der alte Wahspruch noch immer gilt, der da lautet: „Austria erit in orbi ultima“ (Oesterreich wird ewig stehen.) (Brausender, nicht endenwollender Beifall.)

Von stürmischem Beifall begrüßt nahm sodann Abg. Dr. Mataja das Wort, der u. a. folgendes ausführte: „Es ist mir noch nie so schwer geworden in einer Versammlung das Wort zu ergreifen, wie in diesem Augenblicke, der in seiner historischen Größe und Tragweite von keinem Momente erreicht wird, den wir in der neueren Geschichte unseres Landes erlebten. Der österreichische Gesandte in Belgrad Baron Giesl hat Belgrad verlassen. Wir sind in jener schicksalsschweren Stunde, wo der Frieden aufgehört hat, unser Land befindet sich im Kriegszustande! Wenn wir die Konsequenzen dieses Momentes bedenken, daß unsere Kinder, Söhne, unsere Brüder auf dem Schlachtfelde einem ungewissen Schicksale entgegengehen, so dürfen wir dabei aber nicht übersehen, nicht vergessen, daß diese Kriegserklärung eine Notwendigkeit war, die nicht zu früh erfolgt ist. (Beifall.) Es sind unerträglich

wie durch diese unleidlichen Verhältnisse unsere Lage eine trostlose geworden ist. Das blutige Todesopfer des Erzherzogs Franz Ferdinand ist das letzte Schwergewicht in der Waagschale, die jetzt unterscheiden muß zwischen uns und den anderen. Den anderen, wer sie auch sein mögen, wie immer sie auch die Partei der Königs- und Meuchelmörder ergreifen, ob sie groß oder klein sind (Bravorufe, langanhaltender, tosender Beifall.) Die ernste Entscheidung mußte fallen. Es war nicht mehr auszuhalten. Daher wirt die endgültige Entscheidung zwischen uns und den anderen wie eine längst herbeigesehnte Erlösung. (Rufe: „Sehr richtig! Bravo!“) Wo sind diejenigen, die vor sechs Jahren unsere selbstverständliche Haltung als Kriegshetze bezeichnet haben und Frieden um jeden Preis verlangt haben? Heute sind sie verstummt. Wir übernehmen die Verantwortung dafür, daß wir lieber den Krieg, das Herbeiführen der Entscheidung als das fortgesetzte Zurückweichen und die dadurch eintretende vollständige Verarmung unserer Volkswirtschaft haben wollen. Das sage ich besonders für diejenigen, die das wirtschaftliche Moment nur hochhalten, aber ich spreche auch für uns alle und vor uns allen, die Gott sei Dank noch das Gefühl für die Ehre des alten Kaiserhauses und für das Ansehen der Monarchie übrig haben. (Begeisterte Hochrufe.) Geradeso wie unsere Väter und Urgroßväter für die Ehre Oesterreichs auf den Schlachtfeldern geblutet haben, so werden auch wir mit gleicher Begeisterung für unsere gerechte Sache eintreten und beweisen, daß wir im entscheidenden Momente nicht nur im Wort sondern auch im Schlaag kräftig sein können. (Enthusiastischer jubelnder Beifall.)

*Ich wünsche sehr, daß unsere
Väter und Söhne nicht mit
dem Feld der Schlacht, sondern das
feld der Ehre betreten und wir die
Genugtuung haben, daß über die
Massen unserer Feinde die Kaiser
Sprüche wieder kräftig
(stürmischer Beifall.)*

liche Zustände geworden, in denen sich die Monarchie seit Jahren befindet, unerträglich durch die beständigen erdrückenden Belastungen und die Zänkerei eines strupellosen Nachbarn der in seinem frechen Vorgehen wider uns unsere Ruhe, unseren Frieden und unsere Ordnung gestört und unser Ansehen in den Kolgezerzt hat. Sie alle, die Sie ja den breiten Massen der Bevölkerung angehören, haben es ja am eigenen Leib verspürt,